Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 36

Artikel: Reich mir die Hand, Bruder!
Autor: Feldman, Frank
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-609526

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reich mir die Hand, Bruder!

Frank Feldman schreibt seinem Bruder Pauli

Lieber Pauli

Wie wäre es, wenn wir die Antworten auf unsere vielen Fragen von den Toten bekämen? Ginge es uns Lebenden dann besser? Wenn Du, geliebter Bruder, nicht von den Nazis ermordet worden wärst, hätten meine Nachbarn einen Gewissensbiss weniger? Und last but – Gott weiss es – not least, wenn es keine «Zentrale Gedenkstätte» für Dich und alle die anderen Vergasten, Verhungerten, Gequälten, Gehängten und Erschossenen gäbe, nähme das zerquälte Menschtum Schaden?

Lass es mich erklären, mein Bruder. Das deutsche Volk hat einen Massenmord auf dem Gewissen. Du bist einer der Ermordeten, und dieses unguten Gefühls, auch an Deinem Mord mitschuldig zu sein – längst nicht von allen, aber doch von einigen geteilt –, will man endlich ledig sein. Jawohl – ein für allemal. Fünfzig Jahre danach denken viele so: Schluss damit. Strich darunter. Jesus am Kreuz: Gut, das haben die Juden mit römischer Beihilfe zu verantworten; dafür sollen sie weiter büssen und büssen. Sechs Millionen und mehr Tote, Ermordete – eine solche Totenzahl ist einfach zuviel, sie lässt die Vorstellung einer zumutbaren Schuldabbüssung platzen. Also hat man an dem Gedanken Gefallen gefunden, eine gigantische Zentrale Gedenkstätte unweit Hitlers Führerbunker in Berlin hinzustellen, etwa wie ein Kriegerdenkmal für die eigenen Gefallenen.

So werden aus Gequälten, ihrer Würde brutal Beraubten, unter Gasduschen Erstickten Kriegsgefallene. So wird aus Dir, mein unvergessener Bruder, der Du auf einem Todesmarsch erschossen wurdest, weil Du halb verhungert und total entkräftet nicht weiterkonntest, ein Denkmal-Gefallener. Wie gefällt Dir dieses post-mortale Schicksal? Der Romancier Thomas Mann meinte einmal (Du hast ihn oft zitiert), man könnte sich Gott zwar ohne Kirche vorstellen, aber nicht Kirche ohne Gott, und wenn meine Analogie erlaubt ist, einen Tempel ohne Juden, aber die Juden nicht mehr ohne Auschwitz. Viele Deutsche können sich zwar ein Deutschland inzwischen sehr gut ohne Juden vorstellen, den einen oder anderen Alibi-Juden ausgenommen, aber die politische Kaste, die wieder einmal den «Ruf der Geschichte» hört, kann sich, alldieweil sie sich um das Ansehen Deutschlands im Ausland sorgt, eine powerstarke Marschrichtung in die Zukunft nicht ohne ein folkloristisches Holocaust-Denkmal vorstellen.

Zuerst schuf Gott den Mann, dann aus seiner Rippe die Frau (so haben wir es doch gelernt, nicht wahr?), aber das Menschengeschlecht kreierte sich die Moral und später die Ästhetik. Zusammengenommen hätte das gereicht, um Satan überflüssig zu machen, denn Moral und Ästhetik sind perfekte Handlanger; in der Moral zählt die Absicht, in der Ästhetik das Ergebnis. Die Absicht, Pauli, läuft darauf hinaus, die Untoten zu versteinern, sie endlich aus dem Gewissen zu verbannen – nur um das Ergebnis wird noch gehadert. Doch: Wie erzeugt man ästhetisch unanfechtbar schauriges Gruseln, ohne die Sinne zu beschämen, ohne die Scham so zu versinnbildlichen, dass man sich immerdar schämt? Das, Pauli, ist die Frage, die hier keiner zu beantworten vermag.

Um die Ratlosigkeit auch ob der neuen nationalen Aufwallungen zu verdecken, reifte der alptraumhafte Gedanke zu einer perversen Realblüte, den schon zugeschütteten Führerbunker mit einer angemessenen Gedenkplatte für die Juden in dessen Nähe in Erinnerung zu rufen. Ganz abgesehen davon, dass die Unbelehrbaren sie immer wieder mit ihrem braunen Gedankenkot beschmiert hätten, wäre sie zu einem Touristik Sightseeing verkommerzialisiert, um Tagesausflüglern ihr positives Aha-Highlight zu bescheren. So hätte man die Dämonen deutscher Vergangenheit mit einer Monster-Grabplatte gebannt, plattgewalzt

für diese und die nächste Generation, und wer weiss, was dann ist. Einen Kaiser Wilhelm Zwo, Antisemit bis in die äusserste Faser seines hybriden Seins, diese martialische, säbelrasselnde Figur bringt man zwar noch nicht als Denkmal zurück ans Deutsche Eck am Rhein wie seinen kartätschenfreudigen Grossvater, Wilhelm I., aber einen vergasten Juden, stellvertretend für Millionen, da steht der wiedererwachte Nationalstolz mit seinem durchmilitarisierten NATO-Missionseifer vor.

Alte Liebe rostet nicht, und der alte Hass auf die Juden ist so langlebig wie der Stahl, den man aus den Ruhrschmieden für die Mordwaffen durch die Gluten zog. Wie also soll ein Mitgefühl erweckendes Denkmal für Dich, der 16 Stunden in den Minen arbeiten musste, und die Millionen anderen, wie soll so eine mahnende Erinnerungsstätte aussehen? In einem Land der Schuldigen und weisen Narren ist keine Heimat für die närrischen Weisen und die im Geiste Schuldlosen. Ein Volk, ein Reich und ein Führer haben die Vernichtung mit angesehen, haben sie geschehen lassen, haben ihre Arme beim Verrecken gereckt, und jetzt sollen die Kindeskinder den Bau eines monströsen Denkmals mit ansehen und die gestreckten Finger zum Anstecken einer Kerze im Hirn rühren? Trauer und Beschämung in Stein, in kaltem Marmor? Wie lange lässt ein Volk sich das antun? Dieser Widerspruch ist so unlösbar wie die Frage, ob Menschen jemals in Frieden miteinander und nebeneinander auskommen können, ja so unlösbar wie jenes Gottesrätsel, warum ER die Menschen so unvollkommen schuf, um sie dann doch nicht in einem resignierenden Seufzer der Sintflut zu zerstören.

Die Preisträger der eingereichten Entwürfe waren angesichts des Leids so überfordert, wie jeder Messias es sein muss angesichts der Unfähigkeit von uns Lebenden, die richtigen Lehren aus der Geschichte zu ziehen – gleich, wie viele Denkmäler und Mahnmale wir aufstellen. Die Ungeheuerlichkeiten werden sich wiederholen, so wie wir das augenblicklich auf dem Balkan mit ansehen müssen. Wenn eine Frau – stell Dir vor, es wäre unsere Mutter gewesen – zwanzigmal vergewaltigt wird, wie giesst man diese Schandtat denkmalhaft in Stein?

Kann man, soll man die Namen der Geschändeten in diese Schauerplatte gravieren? Ach, diese Denkmalsetzer und ihre Sponsoren! Scheren sich die Untoten und Toten um ihr gravitätisches Geflietschere und Gehubere?

Winseln, greinen die Dämonen der Vergangenheit in ihrer Beschämung? Und wie würdest Du Dich in dem quadratischen Käfig einer anderen Denkmalsetzer-Gruppe erinnert fühlen? In einem Käfig als Metapher für die leibliche Vernichtung? Jud Süss, der einen süddeutschen Fürsten alimentierte, bis der ihn vernichtete, endete seinen Lebenslauf in einem Käfig – zum Gaudium der Zuschauer. Befinden wir Lebenden uns nicht in einem Käfig, dessen Stäbe allesamt die Auswüchse unserer Irrungen darstellen? Muss es denn überhaupt ein so hypertrophes Zentrales Mahnmal sein, im Geiste und in der täglichen Wirklichkeit den Bespuckern und Beschmierern ihrem Wahn freigegeben?

Holocaust. Was assoziierst Du damit? Brennende Bücher und nicht nur zu Asche reduzierte Menschen? Erst brennen fast immer die Bücher, dann sind die Menschen an der Reihe. Warum also nicht eine Feuerstelle für die brennenden Bücher als Mahnmal. Damit fing es doch im III. Reich an. Würden die Unverbesserlichen einen Feuerofen mit Hakenkreuzen beschmieren? Was hast Du mir heute im Traum zugerufen: Lasst ab von dem Wahn! Schuld lässt sich nicht mit Stein und Meissel exorzieren.

Ach Bruder, reich mir die Hand über das Wasser des Nicht-Vergessens. Es ist die einzige Mahngeste, die Menschen allzeit be-greifen.

Bis bald, Dein Bruder